

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Zweytes Quartal. 17. Stück.

Den 29sten April 1809.

Inhalt.

Ueber die Grenzen des Weinbaues und die Art des Gewächses in hiesiger Gegend. — Ueber Blanchard den Luftschiffer. — Aehnlichkeit und Sympathie. — Armensachen. Nächste Mittwoch keine Versammlung des Allmosen-Collegiums. — Milde Beyträge. — Nachricht, die neue Badeanstalt in Halle betreffend. — Verzeichniß der Geböhrnen &c. — 12 Bekanntmachungen.

Sieht aus wie Wein,
ist aber nicht, man kann dabey nicht singen,
dabey nicht fröhlich seyn.

I.

Ueber die Grenzen des Weinbaues und die
Art des Gewächses in hiesiger Gegend.

In Paris stellt man jetzt eine Untersuchung an über die äußerste Linie, auf welcher Weinbau zum Kelttern getrieben wird. Man wendete sich deshalb auch an die Generaldirection der Studien im Königreich Westphalen, um aus Deutschland Notizen einzuziehen. Diese schrieb an die hiesige

X. Jahrg.

(17)

Univer-



Universität; und es wird manchem Leser unsers Wochenblatts gewiß willkommen seyn, den gründlichen Bericht zu lesen, welchen unser Herr Prof. Sprengel als Sachkundiger darüber entworfen hat.

Südlich von Halle bleibt die Weincultur zum Keltern drey bis vier Meilen entfernt. Die Raumburger Weinberge ziehn sich nordwestlich über Freyburg an die Ufer der Unstrut hin. Die nördlichen Ufer dieses Flusses sind bey Gleina, Burgscheidungen, Karasdorf, bis nach Reinsdorf im Amte Freyburg von Weinbergen umgeben. Aber weder westlich noch nördlich gehn sie weiter, und sind also von unserm Mansfeldischen durch die ganze Strecke von Reinsdorf bis Schraplau (anderthalb Meilen) getrennt.

Westlich von Halle schränkt sich der Weinbau zum Keltern bloß auf den Schraplauer District der ehemaligen Grafschaft Mansfeld ein. Er fängt südlich unter Schraplau an und geht nordwärts bis nach Gddewitz, einen Dorf, welches zum Amte Friedeburg gehört, und drey starke Stunden nordwestlich von Halle liegt. Westlich fängt er bey Eisleben an und erstreckt sich bis nach Bennstedt (dem Prinzen Ferdinand von Preußen gehörig), zwey Stunden westlich von Halle. Er ist also auf einen Flächenraum von etwa 5 Quadratmeilen beschränkt, und liegt genau unter $51^{\circ} 30'$ bis $35'$ nördl. Breite, und $29^{\circ} 17'$ bis $32'$ der Länge.

Die äußerste nördliche Linie des Weinbaues zum Keltern ist also bey Gddewitz, dessen Gemeinde etwa 9 Morgen Weinland besitzt. Einzelne Weinberge kommen zwar noch nördlicher vor; aber der Wein wird

wird höchst selten gefeltert, und man kann also in dieser Rücksicht weder vom Saalkreise, noch von den Anhalt'schen, Halberstädt'schen und Magdeburg'schen Ländern sagen, daß Wein zur Keller dort gebaut werde.

Unter allen Gemeinen des Schraplauer Districts treibt die H ö h n s t ä d t er den stärksten Weinbau. Es ist ein Gausauf'sches Gut, und liegt vier kleine Stunden westlich von Halle. Die Gemeine besitzt 200 Morgen an Weinbergen: nächstdem haben die Gemeinen von Ober- und Unterriessdorf, eine kleine Stunde östlich von Eisleben, den meisten Ertrag. Ihre Weinberge mögen 150 Morgen betragen. Die Gemeine von Seeburg (zwischen dem salzigen und süßen See) hat zwar nur 24 Morgen; aber weil Seeburg der Hauptort ist, so nennt man den auch in andern benachbarten Gemeinen gefelberten Wein Seeburger. Die andern Gemeinen haben alle weniger noch als Seeburg. In der Nähe von Halle, westlich nach der Heide zu, giebt es zwar mehrere Weinberge; aber man feltert ihn fast nur auf Essig, und behandelt ihn sehr schlecht.

Was das Gewächs der Mansfeld'schen Weinberge betrifft, so zieht man vorzüglich zweyerley: den sogenannten Eberlinger, weiß und dünnsaalig, vermuthlich eine Spielart von Chasselas blanc, und eine blaue Art, die man Augustwein nennt; aber es ist nicht der echte frühe August: denn er wird erst gegen Michaelis reif, und hat auch viel größere Beeren. Beide Sorten gerathen bey H ö h n s t e d t am besten, wo sie auf Mergelschiefer stehn und eine sehr gute Sonnenlage haben. Auch würde der gefelberte

Wein



Wein viel besser seyn, wenn man bessere Sorten anbaute, die Weinberge gehörig bearbeitete und düngte, und vornehmlich die Beeren sorgfältig aussonderte. Dem ungeachtet werden die Mansfeldschen Eigenthümer ihre schlechten Weine jetzt vorzüglich reißend los. Die Weinhändler in Magdeburg, Bremen und Hamburg bezahlen ihnen den Oxhoft mit 12 auch 14 Thaler.

Unter den einzelnen Weinbergen, nördlich von Halle, kenne ich nur den bey Mühlingen, einem Anhalt-Bernburgischen Amtsdorfe, vierzehn Stunden nördlich von Halle, und eine Stunde von Gnadau, wo man in guten Jahren bisweilen keltert. Auch bey Erüßow, einem Schulenburgschen Gute zwischen Burg und Ziesar, sieben Stunden nordöstlich von Magdeburg, ist ein Weinberg; aber ob man den Wein keltert, weiß ich nicht. Endlich hat in Zerbst, acht Meilen nördlich von Halle, der Kaufmann Corsthum seit einigen Jahren den Weinbau auf ebenem sandigen, aber gut behandelten Boden, mit so glücklichem Erfolge zu treiben angefangen, daß er jetzt aus mehreren französischen und deutschen Sorten einen in seiner Art trefflichen Wein keltert, den ich selbst im vorigen Jahre bey ihm mit Vergnügen getrunken habe.

 II.

 Ueber Blanchard den Lustschiffer.

Blanchard verdient es allerdings, daß man seiner und seines Lebenslaufes gedenke. Er verdient

es

es aus zwey Rücksichten. Die erste ist, daß er die Luftschiffahrt wo nicht erdachte, doch vervollkommnete. Mögen auch manche behaupten, daß es eine unnütze Erfindung sey; vielleicht urtheilten unsre Voreltern über die nützlichsten unsrer Erfindungen, als sie in ihrer Kindheit waren, eben so. — Wer weiß ob diese Erfindung nicht einstens noch nützlich wird, und wenn auch nicht, so ist doch schon der Versuch des menschlichen Geistes würdig. Die zweyte ist, daß Blanchard, dem Wunsche seiner Kindheit schon, fliegen zu wollen, treu blieb, und ihn mit Anhänglichkeit verfolgte, statt daß Tausende jede Stunde ihre Wünsche ändern. Blanchard wurde den 4. Jan. 1753 zu Andelys geboren, in dem nämlichen Zimmer, wo einst der berühmte Künstler Poussin das Tageslicht erblickte. Die Natur verlieh ihm Talente. Als ein Knabe von 6 Jahren stach er ohne Anleitung auf ein Stück von Apfelbaumholz seinen Namen so rein und zierlich, daß er es sicher in dieser Kunst weit gebracht haben würde. Seit seinem zwölften Jahre beschäftigte er sich mit dem Gedanken einer Maschine zum fliegen, und die Lastkleider und Fischbeinröcke seiner Mutter wurden dazu in Anspruch genommen. Als ein Jüngling von 16 Jahren erfand er einen mechanischen Wagen, mit dem er von Andely nach Rouen, eine Strecke von 7 Meilen fuhr. Der Herzog von Penthièvre vertraute ihm alsdann den Bau einer Wassermaschine in seinem Schloß zu Vernon an, und Blanchard war noch nicht 19 Jahr alt, als er sie unter dem Beyfall aller Kunstverständigen zu Stande brachte. Im Jahr 1777 erfand er einen mechanischen Wagen, der so geschwind ging, daß er mit



dem Doctor Franklin um Mittag von Paris ausführte, und um 1 Uhr 15 Minuten in Versailles war, wo er der Königin vorgestellt wurde. Die Königin bewunderte seine Arbeit, und er führte sie in die Oper mit solcher Geschwindigkeit, daß sie sich schon in der Loge befand, als die mit Pferden bespannten Wagen kaum die Hälfte des Weges zurückgelegt hatten. Die Gräfin Deassin trug ihm den Wasserbau in ihrem Schlosse zu Bellevue auf, und er entledigte sich dieses Auftrags so gut, daß er nachher beauftragt wurde, zu Rochefort das Becken zu erbauen, in welchem das Linienschiff d'Illustre von 80 Kanonen gebaut wurde. Er kam auf die Lieblingsidee seiner Jugend zurück, nämlich zu fliegen, und errichtete damals ein fliegendes Schiff, das durch ein Gegengewicht von 6 Pfund sich 20 Fuß über die Erde erhob. Nach der Entdeckung des Ballons ahmte Blanchard sogleich die Herren Carl und Robert nach, und bahnte einen Weg durch die Luft. Seine erste Reise machte er den 4. März 1784, und den 7. Januar 1785 schiffte er glücklich durch die Luft über den Canal von Dover nach Calais, und seit diesem Augenblick näherte er den Gedanken eines Einfalls in England, trotz aller Flotten und Kanonen. Der König belohnte seinen Muth durch eine Rente von 1200 Livres und durch ein baares Geschenk von 12000 Livres.

III.

Ähnlichkeit und Sympathie.

Die Tabaks-Inspektorin Stach zu Strassburg, bey Thorn, gebor Zwillingstöchter, die von Einer Amme gesäugt wurden. Sie wurden einander so ähnlich, man könnte wohl sagen so gleich, daß man, um sie nicht zu verwechseln, genöthigt war, der Einen ein Unterscheidungszeichen anzubinden. Als diese Mädchen schon gehen und sprechen konnten, dauerte ihre Ähnlichkeit in so hohem Grade fort, daß öfters sogar ihre eigenen Eltern, welche die Kinder einerley kleideten, sie fragen mußten: bist du Sophie oder Annette? Sogar ihr völlig vollendeter Wachsthum benahm ihrer Ähnlichkeit an Haaren, Augen, Gesichtszügen, Ton der Sprache, Körperconstitution und Gliederbewegung so wenig, daß, wenn auch gute Bekannten des Stachschen Hauses diese Mädchen einzeln, Eine ohne die Andere, sahen, sie sich nie mit Sicherheit getrauen konnten, Eine von der Andern zu unterscheiden. Nur wenn man beide erwachsene Mädchen neben einander stellte, und genau verglich, sah man, daß die ältere, Sophie, etwas, aber nur sehr wenig, kleiner, und etwas fleischiger im Gesicht war, als Annette.

So romanhaft diese Ähnlichkeit vielleicht klingt, so und noch romanhafter muß die doch ebenfalls wirklich zwischen beiden Mädchen Statt gefundene Sympathie klingen.

Wurde nämlich eins von diesen Mädchen krank, so bekam das Andere jedesmal, ohne alle Ausnahme,

die nämliche Krankheit, und doch waren die meisten dieser Krankheiten keine ansteckenden. Und dies war nicht nur der Fall mit den Krankheiten in ihren Kinderjahren, sondern auch mit denen im reifern Alter. Ihr Geschmack, ihre Neigungen und Leidenschaften waren ganz dieselben, und sie hatten sich von den zartesten Jahren an fortdauernd so lieb, daß sie beide zu siechen und trübsinnig zu werden anfangen, als die ältere Schwester durch eine Heirath nach Pommern von der jüngern getrennt wurde. Ihre Mutter sah sich also gezwungen, die jüngere Tochter zu ältern nach Pommern zu schicken. Von dieser Zeit an wurden sie beide wieder gesund und munter, und sind es gegenwärtig auch noch.

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

A r m e n s a c h e n .

Nächste Mittwoch keine Versammlung des Almosen-Collegiums.

Milde Beyträge.

Herr Buchhändler S. aus N., ein geborner Hallenser, übergab in Leipzig Herrn Faktor Bor- gold sen. für die hiesigen Armen 2 Thlr.

2.

N a c h r i c h t,

die neue Badeanstalt in Halle betreffend.

Zur Anlegung eines öffentlichen Bades allhier, sind mit Genehmigung der Regierung bereits alle Anstalten in der Art getroffen, daß das Badehaus und der zum Bade nöthige Apparat, so wie die Promenade, mit dem Ende des May's dieses Sommers, gewiß fertig seyn werden. Auch ist mit dem Bau eines zweckmäßigen Schauspielhauses schon der Anfang gemacht, und bis zur Beendigung desselben, wenn er nicht schnell genug gefördert werden kann, für ein anderes Lokal zu diesem Vergnügen gesorgt.

Der vor der Stadtmauer liegende heilige Born, dessen Heilkräfte sich in den älteren Zeiten einen solchen Ruf erworben hatten, daß man Kapellen in seiner Nähe auführte, und aus der Stadt wie aus der Ferne jährliche feyerliche Wallfahrten zu ihm anstellte, liefert uns ein an Luftsäure und Eisen reichhaltiges Wasser zum Trinken und Baden wider Sicht und Schwäche des Muskel- und Nervensystems, die Cassine Mutterlauge als Surrogat des Seewassers, und die Soole ein Bad, dessen medicinische Wirkungen in Skrofeln, Hautkrankheiten und Atonie des Saugadersystems durch die Erfahrungen der neuesten Zeiten außer Zweifel gesetzt sind. Wir haben einen Strom zu Fuß- und Sturz-Bädern, eine ab- und aufsteigende Douche, eine Trause, ein Dampfbad wider

5

Streis

Steifigkeit der Glieder, das auf eine ganz neue Art, nach der Idee einer Feuermaschine, konstruirt ist, und endlich alle Arten künstlicher Bäder. Unstre Apotheker werden für Vorrath aller Gesundbrunnen und medicinischen Trinkwasser sorgen. Eine umständlichere Nachricht von dem Gehalt, der Wirksamkeit und der Gebrauchsart unsrer Quellen und Bäder, werde ich noch besonders zur Badezeit mittheilen.

Die Größe unsrer Stadt bietet den Badegästen bequeme Wohnungen und die gebildete Klasse der Einwohner ihnen Umgang und Unterhaltung an; an den öffentlichen Orten finden sie gesellige Zirkel und in der umliegenden gesunden und anmuthigen Landschaft, dem Strom, den Hochwegen und der Nähe mehrerer Städte, Gelegenheit zu Spaziergängen, Land- und Wasser-Partthien und zu nahen und fernen Exkursionen. Familien mit Kindern können die Zeit ihres Aufenthalts noch zum Unterricht derselben in allen Künsten und Wissenschaften anwenden, wozu es in Halle, das so viele hohe und niedere Schulen hat, nicht an Gelegenheit fehlt. Kurz, der Ort vereinigt alle Hülfsmittel in sich, die ein Brunnen- und Badesort in sich vereinigen soll, die das Spiel aller Kräfte erregen, den Geist erheitern und die Gebrechen und Krankheiten des Körpers zu heilen und zu lindern im Stande sind.

Die Polizey-Behörden werden sich bestreben, alle Vorkehrungen zu treffen, die zur Bequemlichkeit und Zerstreung der Badegäste gereichen können. In verwickelten Krankheiten biete ich selbst meine Dienste an; in chirurgischen Fällen werden Herr Professor Meckel

Meckel und Herr Doctor Bernstein den Kranken mit ihrer Hülfe bespringen. Die gewöhnlichen Geschäfte eines Brunnenarztes wird Herr Doctor Ulrich besorgen. Badegäste, die sich ihre Wohnungen voraus bestellen wollen, können sich an Herrn Doctor Ulrich wenden, der ihre Aufträge durch einen Logis-Kommissair aufs pünktlichste besorgen wird.

Halle, den 20. April 1809.

Dr. Joh. Christ. Neil,
Oberbergath, Professor und erster Director
der hiesigen öffentlichen Badeanstalt.

3.

Gebohrene, Getrauete, Gestorbene in Halle u.
April 1809.

a) Gebohrene.

Marienparochie: Den 16. April dem Schuhmachermeister Schober Zwill. S., Friedrich August, der zweite S. starb nach 7 Stunden. — Den 16. dem Gasthalter Günther ein S., Johann Samuel Paul Gottlieb. — Den 22. eine unehel. F.

Ulrichsparochie: Den 15. April ein unehel. S. — Den 17. dem Strumpfhändler Springsfeld eine F., Auguste.

Morixparochie: Den 19. April dem Salzwirkermeister Ehrlich ein S., Christian Wilhelm.

Domkirche: Den 17. April dem Maurergesellen Falk ein S., August Christlieb. — Den 20. dem Soldat Schütz eine F., Johanne Marie Dorothee. — Den 21. dem Strumpffstrickermeister Süßmilch eine F., Christiane Marie.

Neu,



Neumarkt: Den 20. April dem Tuchmachermeister
Zimmermann eine F., Marie Christiane Emilie.

b) Getraute.

Marienparochie: Den 23. April der Handarbeiter
Frauenknecht mit N. Ch. Semmler aus Sen-
newitz.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 16. April des Kohlgärtner
Wohlfarth Wittwe, alt 74 J. Entkräftung. —
Den 17. des Schuhmachermeister Schober Zwill S.,
alt 7 St. Schwäche. — Die Handarbeitern Mü-
ler *, alt 65 J. Entkräftung. — Den 18. ein
unehel. S., alt 4 M. 2 W. Krämpfe — Den 19.
des Invaliden Emmrich Ehefrau, alt 52 J. Aus-
zehrung. — Des Zinngießermeisters Thieß Ehefrau,
alt 46 J. 3 W 1 F. Auszehrung. — Des Horn-
knechts Bielert Wittve, alt 80 J. 3 W. Stieckfluß.
Ulrichsparochie: Den 17. April des Schreib-
meisters Petersen S., August Ernst Moritz, alt
11 J. 12 W. Auszehrung. — Den 20. der Chas-
seur Girault, alt 19 J. Knochenfraß.

Moritzparochie: Den 16. April des gewes. Sol-
dat Kost Ehefrau, alt 34 J. 7 M. 1 F. Auszehr-
rung. — Des Soldat Kämmerling Wittve, alt
60 J. 2 M. Auszehrung. — Den 20. des Majors
du Boucher Wittve, alt 70 J. 3 M. 9 F. Nerven-
fieber. — Den 21. des Kürschnermeisters Hampe
Wittve, alt 74 J. Entkräftung.

Dankirche: Den 19. April des Obstlers Dähne
Ehefrau, alt 36 J. Nervenfieber. — Den 21. der
Gärtner Hartmann, alt 48 J. 5 M. Brustkrankheit.

Krankenhaus: Den 18. April der Strumpfwirker-
geselle Siegmund, alt 32 J. Auszehrung. — Den
20. Christ. Hoffmann, alt 17 J. Auszehrung.

Neumarkt: Den 16. April der Strumpfwirker-
meister Wennbäcke, alt 50 J. 2 M. Brustkrank-
heit.

heit. — Den 22. des gewes. Feldwebel Steinicke
Ehefrau, alt 72 J. 2 W. 3 T. hitziges Brustfieber.
— Den 23. der Einwohner Zehrling, alt 78 J.
Entkräftung.

Glauchau: Den 21. April des Schuhmachermeisters
Wittig Ehefrau, alt 27 J. Kindbette.

Bekanntmachungen.

Die hiesige Commune ist gesonnen, die derselben
zugehörige, hier an den Pulverweiden am schwarzen
Damme gelegene Schneidemühle, nebst der darunter
befindlichen Weißgerber- u. Walkmühle, mit einem be-
stimmten Stück Landes davor, der dort betriebenen
Fischerey und andern Zubehör, meißbietend unter eini-
gen von den Kauflustigen vorher einzusehenden Bedin-
gungen zu verkaufen. Es wird daher zum Verkauf
des Grundstücks, auf welches bereits 1200 Thlr nebst
einer andern günstigen Offerte geboten sind, ein einziger
Licitations-Termin vor der Mairie im Sessionszimmer
des Municipalitätshauses auf

den 30sten May d. J.

Vormittags um 11 Uhr hiermit ange setzt, und hat der
Bestbietende, nach verhoffter höchster Genehmigung,
sogleich den Zuschlag zu gewärtigen.

Die Taxe des Inventariums und die Verkaufs-
bedingungen können übrigens in der Expedition der Mu-
nicipalität täglich Vormittags eingesehen werden.

Stadt Halle im Saal-Depart. den 17. April 1809.

Der Maire der Stadt Halle.

Streiber.

Da nach zwey Königl. Decreten vom 27. März
d. J., die bereits durch das Gesetz-Bulletin Nr. 15
sowohl, als durch das 30ste Stück des hiesigen Intel-
ligenzblattes öffentlich bekannt gemacht worden, die
zweite Hälfte der Patenteuer für das Jahr 1809 zwis-
schen

schen dem 1sten und 15ten May d. J. erhoben werden soll, so ermangele ich auch meiner Seits nicht, das hiesige Publikum auf diese gesetzliche Bestimmung hier, durch aufmerksam zu machen, mit der Bekanntmachung, daß von den Säumigen die verbliebenen Rückstände nach Ablauf dieser Frist mit aller executivischen Strenge werden beygetrieben werden.

Halle, den 22. April 1809.

Der Maire der Stadt Halle.
Streiber.

Nachdem vom hiesigen Königl. Hochlöbl. Civil-Districts-Tribunal die zum Nachlaß des verstorbenen Walkmüller Carl Andreas Linke gehörige allhier gelegene mit der Nr. 2179 bezeichnete Walkmühle nebst gangbaren Zeug, welches alles nach der aufgenommenen, bey mir einzusehenden Taxe nach Abzug der Lasten auf 1636 Rthlr. preuß. Cour. abgeschätzt worden, auf Antrag der Erben auf 6 Wochen freywillig subhastirt, und dem Unterzeichneten hierzu der Austrag ertheilt ist; so wird ein Bierungstermin auf

den 15ten May d. J.

anberaumt, und Käuflichhaber, welche dieses Grundstück zu besitzen fähig und zu bezahlen vermögend sind, hierdurch geladen, sich in diesem Termin Vormittags um 10 Uhr auf hiesigen Königl. Civil-Tribunal zu melden, ihre Gebote abzugeben und nach erfolgter Erklärung der Interessenten des Zuschlags an den Meistbietenden gewärtig zu seyn.

Halle, den 23. März 1809.

Vigore Commissionis.

Hirsch.

Daß ich meine Wohnung verändert, und jetzt bey Hrn. Seidel in dem gewesenen Kälberlahnschen Hause in der Brüderstraße wohne, mache ich ergebenß bekannt; auch werde ich solche Preise der Nägel machen, für welche sie bey jedem damit handelnden Kaufmann zu bekommen sind. Nagelschmidt Sölzer.

Auf Requisition des hiesigen Wohlthätlichen Friedensgerichts sollen auf

den 3ten May d. J. Vormittags von 8 Uhr und
Nachmittags von 2 Uhr an

auf dem vormaligen Rathhause zu Neumarkt bey Halle die von der daselbst verstorbenen Wittwe Wecke nachgelassenen Mobilien, an Uhren, Gold und Silbergeschirr, Zinn, Leinenzeug und Betten, Meubles und Kleidungsstücke gegen sogleich baare Bezahlung in Courant öffentlich verkauft werden.

Halle, den 20. April 1809.

Dr. Streiber, Notarius.

Da ich diese Ostern meine bisherige Wohnung verändert habe, und jetzt in dem Schaaßschen Hause hinter dem Rathhause wohne, so mache ich solches hiermit bekannt.

G. S. Markgraf, Kunstmahler.

Ein zum Stande der Gelehrten gehöriger und schon etliche 70 Jahre alter Mann sucht, zur täglichen Gesellschaft in seiner Einsamkeit und zur Erleichterung seiner vielen Leiden, in seine Dienste eine stille, mit guten Zeugnissen versehene, ledige Frauensperson oder kinderlose Wittwe ohne vielen Anhang, von guter Erziehung und gutem Rufe, etwa 30 — 40 Jahre alt. Sie muß nicht kränklich, nicht zänklisch und nicht eigensinnig, vielmehr mitleidig, gesprächig, höflich und im Stande seyn, dem Manne allerhand deutsche und, was man gern hätte, aber nicht schlechterdings verlangt, auch französische Bücher, im Nothfalle auch bey schlaflosen Nächten, vorzulesen, und Aufsicht über seine kleine Birchschaft zu führen. Diejenige Person, welche sich im Stande fühlt, allen diesen Bedingungen ein Gesnüge zu leisten, hat eine ehrenvolle Behandlung und eine jährliche gute Belohnung zu erwarten, und, nach Befinden, außerdem noch wohl Vortheile nach dem täglich und stündlich drohenden Tode des schwächlichen Mannes. Weitere Nachrichten kann man bey der Frau Doctor Wagnis, mit deren gütiger Erlaubniß, einholen.

Am 20sten dieses Monats Mittags halb 1 Uhr
entschlummerte sanft, nach einem kurzen Nervenfieber,
die verwitwete Frau Majorin Dorothee Sophie du
Boucher, geborne Hippus.

Ihre unbegranzte Rechtschaffenheit und Wohlthätigkeit, verbunden mit der lautersten Frömmigkeit, die sich während ihres 71jährigen Lebenswandels immer gleich bewährte, erwarben ihr die allgemeinste Liebe und Verehrung aller derer, die sie kannten, und sichern besser, als jedes Monument, ihr Andenken vor Vergessenheit. Halle, den 21. April 1809.

Freunden und Bekannten sagen bey ihrer Abreise nach Halberstadt ein herzliches Lebewohl
die Accise-Räthin Villaret nebst ihren Kindern.
Halle, den 23. April 1809

In der Gebauerischen Buchhandlung ist erschienen:
Kurze Anleitung, die neuen französischen Münzen auf eine leichte Art im Kopfe zu berechnen und mit allen übrigen Münzen des deutschen Reichs zu vergleichen. Nebst einer Uebersicht der neu einzuführenden französischen Maße und Gewichte. Von J. G. Zwickau. — Kostet geheftet 4 Gr. preuß. Courant.

Da wir nunmehr von der Westphälischen Lotterie-Direction die Nachschuß-Gelder erhalten haben, so können alle Gewinne von der 6ten Klasse in Empfang genommen werden; auch können wir noch mit ganzen, halben, und Viertelstücken bis zum 12ten Juni, als den Ziehungstag der ersten Klasse, aufwarten.

Auch haben wir recht schön raffinirtes Del erhalten.
Halle, den 26. April 1809.

Kunde len. und Sohn, wohnhaft am Markte.

In meinem Hause Nr. 78. auf der großen Ulrichsstraße ist die mittlere Etage auf Michaelis zu vermieten. Sie besteht in 4 Stuben, 3 Kammern, Küche, Holzstall, Bodenraum, Keller und übrigen Bequemlichkeiten.
C. F. Prange.